Der Gesellschafter.

Nr. 60. Freitag den 27. Juli **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Vermöge höchster Entschließung haben Se. Königl. Majestät dem ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, Dr. Vischer, die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle gnädigst ertheilt, und der Bitte des Regimentsarztes im zweiten Infanterie-Regiment, Dr. Beck, um Entlassung aus dem K. Militärdienst gnädigst entsprochen; die erled. Hüttenkassiersstelle zu Friedrichshall dem Hüttenverwaltungsassistenten Hahn zu Wilhelmshütte, und die bei dem Bergrath erled. Revisorsstelle dem Umgeldskommissär Schmitt in Stuttgart gnädigst übertragen; sowie den Kameralverwalter, Oberfinanzrath v. Jäger zu Großbottwar wegen körperlicher Leiden und vorgerückten Alters in den Ruhestand gnädigst versetzt. Die von dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg dem Verweser des Diakonats und Präzeptorats zu Weikersheim, Repetenten Burk, ertheilte patronatische Nomination auf diese Stelle ist bestätigt worden. Se. Kgl. Maj. haben vermöge höchster Entschließung dem Königl. sächsischen Ministerresidenten in München, v. Bose, das Kommenthurkreuz Höchst-Ihres Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Rechtskonsulent Mosthaf in Ellwangen ist zu Ausübung der Funktionen eines Prokurators bei dem K. Gerichtshof daselbst ermächtigt worden, und der Rechtskonsulent Weizsäcker in Ellwangen hat auf die Ausübung der Rechtspraxis verzichtet.

Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Amrichshausen, O.A. Künzelsau, wurde dem Schulmeister Lutz in Ebersberg; der kath. Schul- und Organistendienst in Neresheim dem Schulmeister Erdner in Untergingsbach, und der erled. Schuldienst zu Wippingen, Dek. Blaubeuren, dem Schulmeister Honold in Ehrstetten übertragen. Der dem Schulamtsverweser Buhl in Baisingen, O.A. Horb, auf den dortigen Schul-, Meßner- und Organistendienst ertheilten patronatischen Ernennung wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Schulmeister Buzer in Urlau und Cyth in Röhlingen sind mit den gesetzlichen Pensionen in den Ruhestand versetzt worden.

Diensterledigungen.

Das in der zweiten Gehaltsklasse stehende Kameralamt Großbottwar; das Umgeldskommissariat Stuttgart, womit die Besoldung erster Klasse verbunden ist; die Pfarrei Hopfau, Dek. Sulz, Eink. 760 fl.

Der Schuldienst zu Hausen an der Fils, Dek. Geislingen, Eink. neben freier Wohnung 250 fl.; der Schuldienst zu Ehrstetten, Dek. Blaubeuren, Eink. neben freier Wohnung 250 fl.

Gestorben.

Zu Stuttgart Karl Colb. Kanzlist a. D., 75 J. alt, und Christian Fr. Romig, Assistent 58 J. alt; zu Spielberg der evang. Pfarrer Rau, 51 J. alt; zu Stuttgart Frhr. Franz v. Brockfeld, Generalmajor a. D., R. d. M.-B.O. und der französischen Ehrenlegion, 81 J. alt; zu Ludwigsburg Hans Otto Killmeyer, Hauptmann im 4. Inf.Reg., 36 J. alt.

Stuttgart. In der 311. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde zuerst der Reinertrag der Hundesteuer auf jährliche 40,000 fl. festgesetzt. Hierauf entwickelte Pfeifer seine Motion auf Reform der Bundesverfassung. Die Motion wird an die staatsrechtliche Kommission gewiesen und der Druck derselben beschlossen. Sodann wird über die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherren zu dem Gesetze über den Schutz des Waldeigenthums berathen und dem Beschlusse der ersten Kammer, den Art. 2 so zu fassen: „Die Ausstellung der erforderlichen Zeugnisse geschieht durch den Ortsvorsteher. Ausnahmsweise kann aus dringenden Gründen das Ministerium des Innern dieselbe einem Forstdiener, welcher seinen Sitz in der betreffenden Gemeinde, oder deren Nähe, hat, übertragen", wird nach längerer Debatte beigestimmt. Der Antrag, die im Finanzgesetz von 1855—58 vorgesehene Erhöhung der Sporteln nicht auf die Wirthschaftsabgaben auszudehnen, wird angenommen. Ueber eine Bittschrift von Geistlichen um Steuerbefreiung der geistlichen Besoldungsgüter wird zur Tagesordnung übergegangen. Endlich wird der Bericht der Kommission für innere Verwaltung über die Beschlüsse der ersten Kammer zu dem Gesetze, betr. die Rechtsmittel in Verwaltungsjustizsachen berathen und denselben zumeist zugestimmt. — In der 312. Sitzung kam der Bericht der Justizgesetzgebungs-Kommission über den Gesetzesentwurf, betreffend das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen vor den höheren Gerichten und die den Partheien zustehenden Rechtsmittel zur Berathung. Die Kommission stellt den Antrag, den ganzen Entwurf en bloc anzunehmen, ohne daß auf die Einzelberathung durch die Kammer eingegangen werde. Trotz Widerspruchs von Seiten der Abgeordneten Pfeifer, Mohl, u. A. gegen diesen Antrag wird derselbe mit 71 gegen 10 Stimmen angenommen. Dieser Gesetzesentwurf hat zum Zweck, einen beschleunigten Rechtsgang vor den höheren Gerichten unter Anschluß an das bisherige Verfahren ohne organische Aenderungen. Die Prinzipien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sollen, soweit thunlich, durch eine mündliche, in der Regel öffentliche Schlußverhandlung vor dem erkennenden Gerichte eingeführt werden. Die ganze Proceßleistung würde von dem Kollegium in die Hände des Referenten übergehen. Das Institut der Prokuratoren wird aufgehoben, die zulässigen Schriftsätze dürfen keine Rechtsausführungen enthalten, und die Beweisführungen dürfen auch nicht schriftlich geschehen; wogegen, wenn die Akten geschlossen sind, von dem gesammten erkennenden Gerichte eine öffentliche und mündliche Schlußverhandlung stattfindet; gegen zwei gleichförmige Erkenntnisse findet keine weitere Berufung mehr statt; die zweite Nothfrist zur Einreichung der Beschwerdeschrift wird von 90 auf 45 Tage herabgesetzt. Das Rechtsmittel der Revision ist aufgehoben. — 313. Sitzung. Tagesordnung: Wirthschaftsabgaben. Gegen die Rechnungsergebnisse von 1851—54 wird Nichts erinnert. Für Concessionsgelder werden jährlich 10,000 fl. angenommen. Der Ertrag des Umgelds wird zu 445,000 fl., der Malzsteuer zu 800,000 fl. und der Branntweinsteuer zu 280,000 fl. veranschlagt. An die Stelle des ausgetretenen Abg. Reyscher werden gewählt: in die staatsrechtliche Kommission A. Seeger, in die Ablösungskommission Steinbuch und in die volkswirthschaftliche Kommission Hirzel. — 114. Sitzung. Dörtenbach theilt mit, daß die Be-

rathung des revidirten Branntweinsteuergesetzes wahrscheinlich am nächsten Montag begonnen werden könne. Tagesordnung: Bericht über den Ertrag der Steuer auf Apanagen, Kapitalien und Dienst- und Berufseinkommen. Der Voranschlag mit 850,000 fl. jährlich wird genehmigt. Prälat v. Mehring tadelt die Art der Steuererhebung, dieselbe gebe dem Fremden zu deutlich: Einsicht in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse eines Andern. Bei Heirathsprojekten sei es schon vorgekommen, daß Heirathskandidaten den Grad ihrer platonischen Liebe nach dem Steuerbuche bemessen und regulirt haben. Pfeifer tadelt die Befugniß, Kapitalbücher u. dgl. von Steueraufsehern bei Nacht und Nebel in Beschlag nehmen zu lassen und verlangt Abänderung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Endlich wird in Betreff mehrerer Petitionen, worunter auch wieder die des Amtsrichters Pistorius wegen Nichtzurückerstattung eines vom Staate bezogenen Jagdkaufschillings, Tagesordnung beschlossen.

Stuttgart, 23. Juli. Fürst Gortschakoff, Gesandter und Bevollmächtigter Rußlands am kais. Hof zu Wien, traf gestern hier ein und stieg im Hotel Marquard ab. Derselbe ist ein Cousin des Oberbefehlshabers in der Krimm.

Stuttgart, 25. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten erschoß sich Hauptmann v. K. an eben dem Tage, als die Tochter eines dortigen Bürgers, um die er angehalten, sich mit einem andern Offizierere verlobte. (H. T.)

Ludwigsburg, 24. Juli. Gestern Abend wurde unter großer Theilnahme von allen Ständen Hauptmann v. Killmaier, ein noch junger Offizier von dem ehrenwerthesten Charakter zur Erde bestattet, der einem immer schwerer auf ihm lastenden Seelenleiden letzten Samstag durch einen freiwilligen Tod ein Ziel gesetzt hatte. (H. T.)

Tübingen, 23. Juli. Heute begann hier die außerordentliche Schwurgerichtsverhandlung gegen den suspendirten Gerichtsnotar Herman von Nürtingen wegen Betrug, Fälschung von öffentlichen und Privaturkunden, Täuschung bei Amtshandlungen, Restsetzung und Unterschlagung amtlicher Akten. Die Anklagepunkte datiren sich vom Jahr 1841—52, auf die früheren Jahre konnte und brauchte nicht weiter eingegangen zu werden, da die Hauptpunkte allein schon über 1000 fl. betragen. Nach geschlossener Voruntersuchung (welche bereits 2 Jahre gedauert hatte) kamen bis jetzt schon wieder 63 Fälle zur Anzeige, welche gar nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Eine Unzahl von Zeugen sind vorgeladen und wird die Verhandlung voraussichtlich 3 Wochen dauern. Vertheidiger des Angeklagten ist Rechtskonsulent Hölder aus Stuttgart. Die hierbei fungirenden Geschworenen sind: Reutter, Gemeinderath von Hagelloch, Günther, Schwanenwirth von Nagold, Seydel, Gemeindepfleger von Breitenholz, Widmann, Gem.-Rath von Nufringen, Reichert, Tuchmacher in Rohrdorf, Berner, Rathsschreiber in Gärtringen, Zeller, res. Apotheker in Nagold, Walker, J. M., Gemeinderath von Pfrondorf, Knapp, Kaufmann von Reutlingen, Rothacker, Bäcker von Herrenberg, Seeger, Tuchscheerer von Rohrdorf, L. Baur, Kaufmann von Tübingen, Hennenhofer, Kaufmann von Tübingen, Mößner, Bierbrauer von Affstett, Köhler, Gemeindepfleger von Wendelsheim.

Der Obstertrag auf der königlichen Maierei Achalm wird auf 12,000 Simri geschätzt und sind dafür bereits 6000 fl. geboten worden.

Tages-Neuigkeiten.

Das Consistorium in Magdeburg hat durch einen besondern Erlaß den Geistlichen aufgegeben, die Einsegnung einer gemischten Ehe zu verweigern, wenn die aus dieser Ehe zu hoffenden Kinder in der römisch-katholischen Religion erzogen werden sollen.

Der Pharisäer und die Zöllner heißt das neueste Bild des Kladderadatsch. Die Zöllner hinten sehen wie Russen und Franzosen aus, stehen in gräulichstem Pulverdampf und Kugelregen und liegen zerschossen in ganzen Haufen — und der Pharisäer steht von fern und sagt: „ich danke dir, daß ich nicht so bin wie diese hier" — und hat eine östreichische Mütze auf.

Gervinus neueste Schrift: „Geschichte des 19. Jahrhunderts seit den Wienerverträgen", ist in Oestreich verboten worden.

Wien, 19. Juli. Die aus Varna eingetroffenen Nachrichten stellen den Beginn des Angriffes gegen Odessa wieder als unzweifelhaft nahe hin. In Varna selbst herrscht die regste Thätigkeit, denn bis Anfang August sollen 25,000 Mann französischer Truppen aus Frankreich kommend dort landen.

Wien, 21. Juli. Es verlautet hier, daß die westmächtlichen Regierungen die bestimmte Absicht hegen, den Krieg bald zu beenden, und keinesfalls ihre Armeen den schweren Nachtheilen eines nochmaligen Winterfeldzuges auszusetzen. Man bestrebt sich demnach auch von mehr als einer Seite neue Unterhandlungen zu eröffnen, und versichert sogar, was jedoch wohl nur ein Gerücht ist, daß die Reise Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen hiemit in Verbindung stehe. Sobald die neuen Unterhandlungen eröffnet werden — so heißt es weiter — würde dann ein Waffenstillstand abgeschlossen werden und die verbündeten Heere würden in ihren bisherigen Stellungen so lange verbleiben, bis der förmliche Friedensschluß zu Stande gekommen sein wird. (St.A.)

Wien, 21. Juli. Aus Silistria vom 11. d. wird berichtet, Ismail Pascha habe seinen Truppen die demnächstige Eröffnung eines Feldzuges in Bessarabien angekündigt.

Wien, 21. Juli. Diese Nacht starb Baron Ditrich. Erbe seines auf 8 Millionen geschätzten Vermögens ist sein 7jähriger Enkel.

In Lemberg wüthet die Cholera fort. Von 1000 Erkrankten sind mehr als 500 gestorben.

Stockholm. Munk von Rosenschöld, Redakteur des demokratischen Blattes Faderneslandet, hat sich mit dem Anerbieten an die englische Regierung gewendet, in 8—10 Tagen mehr als 3000 Schweden als Freiwillige liefern zu wollen, und wie es scheint, macht ihm die Regierung die Werbung nicht schwer.

Marseille, 21. Juli. Aus Konstantinopel vom 12. ds. wird gemeldet, daß die Pforte die von Frankreich und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

England für die Garantie des neuen türkischen Anlehens gestellten Bedingungen angenommen. Der Sultan selbst führte den Vorsitz bei den dießfälligen Berathungen. — Aus dem Lager vor Sebastopol vom 10. wird gemeldet, daß der Angriff gegen den Malakoffthurm erst gegen Ende dieses Monats statthaben dürfte.

Marseille, 21. Juli. Die Araber des Paschaliks Tripolis haben sich empört. Ein türkisches Truppenkorps, welches gegen sie geschickt worden war, wurde mit einem Verluste von 1700 bis 2000 Mann von den Aufständischen nach der Stadt zurückgetrieben.

Will wirklich England den Türken aufhelfen? Die türkische Anleihe von 5 Mill. Pfund ist im Parlament beinahe durchgefallen; nur 3 Stimmen haben sie gerettet.

Konstantinopel, 19. Juli. Herr v. Thouvenel ist vorgestern angekommen. Omer Pascha ist gestern eingetroffen, vermuthlich um sein Oberkommando niederzulegen. Nach Asien gehen fortwährend Verstärkungen ab. (T. B. d. S. M.)

Konstantinopel, 16. Juni. Die Nachrichten aus Kars lauten bedenklich und veranlassen die Absendung von Verstärkungen dahin. Die Russen sind bereits in Mollaschuliman, 27 Stunden von Erzerum, und haben eine türkische Reiterschaar von 600 Mann mit den Anführern auf. Anstalten zur regelmäßigen Belagerung von Kars werden gemacht. Hafiz ist mit einem Kontingent von Trapezunt nach Erzerum abgegangen. Steigender russischer Einfluß in Persien; der Schah bleibt jedoch streng neutral. Kars wird als unhaltbar bezeichnet. (T. D. d. St.A.)

Nach Briefen aus Odessa soll Kars ohne Widerstand genommen worden sein. Dagegen schreibt die Milit. Ztg.: „Die neuesten Posten aus dem Orient haben das Gerücht von der durch die Russen bereits erfolgten Einnahme der kleinasiatischen Festung Kars unbestätigt gelassen."

Sebastopol ist noch nicht gefallen; aber das thut nichts. „Es wird jedenfalls fallen, denn es muß fallen." So sagen und trösten wörtlich die Franzosen. Vorderhand haben die Russen vier Ausfälle gegen die französischen Annäherungsarbeiten vor dem Malakoffthurm unternommen und sind viermal zurückgeschlagen worden. Das ist alles, was wir von dort wissen. Die Russen selber geben zu, daß sie durch die Kugeln, namentlich die Bomben der Verbündeten, und durch Krankheiten ungeheure Verluste erlitten haben. Viele Batterien sind nicht hinreichend mehr bedient und selbst die Lebensmittel werden knapp. Die Zahl der Kranken ist ungeheuer und die Nachschübe decken kaum den Ausfall.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. Juli Abends, daß die Beschießung durch den Feind zuweilen stark sei, daß aber die russischen Batterien mit Erfolg antworten.

Fürst Gortschakoff meldet nun selbst den am 12 d. in Sebastopol erfolgten Tod des Admiral Nachimoff, welcher bis auf weitern Befehl durch den Contreadmiral Panfiloff ersetzt ist.

Warschau, 23. Juli. Ein kaiserlicher Ukas untersagt den Juden den Erwerb von Grundeigenthum in den Gouvernements von Tschernigow und Pultava. Der Administrationsrath des Königreichs Polen wurde aufgelöst, die Departements des Innern, des Clerus und der Finanzen wurden Petersburg untergeordnet. Fürst Paskiewitsch verlangt in Ruhestand versetzt zu werden. Für die Dauer des Kriegszustandes werden in Polen Kriegsgerichte eingesetzt. (T. D. d. H. T.)

Rußland. Die Blokade der Ostseeküsten schlägt nicht nur dem Handel, sondern auch der Industrie und dem Wohlstande des Landes tiefe Wunden. Viele Fabriken gehen ein, weil es ihnen an Rohstoffen zur Verarbeitung fehlt. Die leibeigenen Arbeiter werden unter die Reichswehr gesteckt und Millionen von Kapitalien sind verloren.

Der Stand der alliirten Flotte vor Kronstadt ist der alte. Am Morgen des 11. Juli stellten die Ruderfahrzeuge ein Zielschießen mit Kanonenkugeln an.

Frevlers Lohn.

(Fortsetzung.)

Aller Vorstellungen Elisens ungeachtet mußte sie sich doch in den Willen der Baronin fügen, und schrieb daher dem jungen Rechtsgelehrten, er möge sich am andern Tage möglichst bald auf dem Schlosse einfinden, den letzten Willen der Gräfin aufzunehmen. Miklos willfahrte und nahm etliche angesehene Männer des Dorfes, Richter, Schulmeister und etliche Edelleute als Zeugen mit. Durch diese und ihre Angehörigen dachten die Grafen Peter und Ludwig, welche im Gasthause des Dorfes zechend mit ihren gleichgesinnten Freunden beisammen saßen, die Nachricht vom Tode der Tante, welchem sie mit heißer Sehnsucht entgegensahen, aus erster Hand zu erfahren, — durch diese Zeugen also wurde ihnen der Entschluß der Tante bekannt. —„Wozu," fragten sie sich, „macht das verrückte Weibsbild noch ein Testament? Sind wir nicht ihre natürlichen Erben, und wen braucht sie außer uns noch zu begünstigen?" — Darauf wußte freilich ihr unzertrennlicher Begleiter, Istvan Teleki, als Jurat, einfach zu erwidern, daß die freie Verfügung über ihr Vermögen der Tante noch immer zustehe, und daß sie vermuthlich die ihr näher stehende und anhänglichere Pflegetochter oder vielleicht ein anderes, ihr noch näher stehendes Wesen in einer letzten Willensverordnung reichlich zu bedenken beabsichtige. Ludwig verwies zwar in allem Ernste und mit entschiedener Energie dem Freunde seine verletzende Anspielung, und forderte seinen Bruder auf, mit ihm in's Herrenhaus hinaufzugehen, um, wenn auch nicht die Tante von ihrem Vorsatze abzubringen, doch wenigstens mittelbar zu erfahren, was für ein Bewandtniß es mit jenem Testamente habe, allein sie wurden oben mit der bestimmten Weise abgefertigt, daß die Kranke für Niemand sichtbar und zudem mit der Ordnung ihrer letzten irdischen Angelegenheiten beschäftigt sei. Eine innere Stimme sagte ihnen, daß sie es nicht verdient hatten, von ihrer Tante zu Erben eingesetzt zu werden, und die öffentliche Meinung bezeichnete sie auch im Uebrigen als Männer, welche ihrer hohen Geburt und der Bestimmung derselben durchaus keine Ehre machten.

Während sie nun im großen Fremdenzimmer des Herrenhauses sich mit dem feinen Erlauer aus den Kellern der Tante guthaten, trat Miklos Vara mit seiner Be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gleiterin in das Gemach der Kranken, welche ihm ihre Absicht mittheilte, jetzt, so lange sie sich noch kräftig genug fühle, ihr Testament zu machen. Miklos meinte zwar, ihr Zustand sei noch lange nicht so bedenklich, als sie selbst befürchte, indessen sei von der Berichtigung und Ordnung ihrer weltlichen Angelegenheiten eine gewisse Beruhigung ihres Gemüthes zu hoffen, die den wohlthätigsten Einfluß auf ihre Gesundheit ausüben und ihr leicht zur Wiedergenesung verhelfen könne."

„O nein, Miklos," entgegnete die Gräfin, „suchen Sie keine eitle Hoffnung in meinem Busen rege zu machen; ich werde sterben und bin mit dem Gedanken an meine Auflösung vertraut. Wenige Tage, und ich stehe drüben bei Dem, der mir allein Leben und Gesundheit und Kraft wiederzugeben vermocht hätte! Wenn ich Sie hieher beschied, so war es nur, um das Geschick meiner guten Elise in Ihre Hände zu legen: ich weiß, daß Ihr Euch liebt: wenn es Euer Wunsch ist, meine Lieben, einander für das ganze Leben anzugehören, so empfangt meinen Segen, und laßt mich für Eure Zukunft sorgen!" Sie küßte die Stirn Elisens und legte ihre Rechte in die des Juraten, der entzückt seine Braut in die Arme schloß, und dann dankbar die Hand der edlen Gömerin an seine Lippen zog. Diese Scene hatte Ludmillens Schmerz auf's Neue erregt, und das Heranziehen einer Ohnmacht fühlend, bat sie den jungen Rechtsgelehrten, mit der Abfassung des Testaments zu eilen. Dieser rief auch alsbald seine Begleiter herein.

„Ich hinterlasse," dictirte die Baronin, „den Armen meiner Güter zehntausend Gulden, dem Kirchenfond ebensoviel, meiner Pflegetochter Elise aber die Summe von fünfzigtausend Kaisergulden als Mitgift; mein übriges Vermögen werde zu gleichen Theilen zwischen meinen beiden Neffen vertheilt; sie sind arm, von meinem eigenen Blute, und es ist nicht mehr als billig, daß ich sie bedenke. Was mich anbelangt, so wünsche ich, daß meine sterblichen Ueberreste neben denen meines Verlobten, Moritz v. Kirchborn, beerdigt werden." — Das Codicill ward angefertigt, von der Kranken und den Zeugen unterschrieben, und Ludmille bat jetzt, mit ihrer Pflegetochter und der Wartefrau allein gelassen zu werden. „Ich weiß," sagte sie noch zu Miklos, als er sich dankbar von seiner Wohlthäterin verabschiedete, „ich weiß, daß meine beiden Neffen mit Schmerzen auf mein Ende harren, und ich vergebe ihnen diese Eile; sollten Sie Ihnen auf dem Heimwege begegnen, so dürfen Sie Ihnen sagen, wie ich für sie gesorgt habe; geben Sie ihnen aber auch zugleich die Nachricht, daß ich sie nicht mehr sehen, sondern im Frieden und in Ruhe sterben will."

Miklos Vara ging und traf, wie er es vermuthet hatte, im Hofe auf die beiden Brüder, die ihn stürmisch um den Grund seines Hierseins und den Inhalt des Testaments fragten. „Sein sie ruhig, meine Herren!" sagte er ihnen, „Sie bleiben nach wie vor Erben des Gesammtvermögens, und das Testament enthält nur etliche fromme Spenden von geringem Belange."

Wer war froher, als die beiden Brüder? das Wenige, was ihr Vater Ihnen zurückgelassen hatte, war längst aufgezehrt, und eine bedeutende Schuldenmenge setzte sie täglichen Verfolgungen ihrer zahlreichen Gläubiger aus. Peter ward schon seit einiger Zeit um die Hand einer dicken Wittwe eines reichen Viehhändlers, die ihm nur in der Aussicht auf die nahe Erbschaft Hoffnung auf Erfüllung seines Wunsches gab, und Ludwigs Geliebte schien ebenfalls kälter gegen ihn geworden zu sein, seit er seine Werbungen nicht mehr mit entsprechenden Geschenken zu unterstützen vermochte.

Von diesem Augenblicke an verließen die Brüder das Schloß nicht mehr, sondern betrachteten sich schon als uneingeschränkte Herren desselben. Ohne das geringste Zartgefühl besprachen sie vor der eingeschüchterten Dienerschaft offen die Absichten, deren Erreichung sie die nahe Erbschaft widmen wollten: die Eintheilung des Hauses sollte verändert, die alten Geräthe verkauft, neue Gebäude aufgeführt werden; statt der klösterlichen Stille sollten Gelage und Jagden das Echo der alten Mauern erwecken, und ehe sie noch über das zu theilende Erbe verfügen konnten, erhob sich schon Uneinigkeit und der Geist des Widerspruchs und der Zwietracht zwischen den beiden Erben. „Wenn die Kranke," sprachen die Dienstboten unter einander, „wenn die Kranke sehen und hören könnte, wie die Herren Neffen hier schalten und walten, sie würde ganz gewiß das Testament umstoßen; wer hätte wohl je gedacht, daß die beiden Burschen auch nicht einmal eine Thräne oder ein Wort des Mitleids um das reiche Erbe gäben!"

Mit ihrer Rohheit und Gleichgültigkeit kontrastirte am auffallendsten der aufrichtige und innige Schmerz Elisens, die man, auf Befehl der Baronin, sogar aus dem Zimmer der Sterbenden entfernen mußte, damit ihr wilder Schmerz nicht auch der guten Pflegemutter den Abschied vom Leben erschwere. Die Neffen hohnlachten über den Schmerz der Armen, den sie keineswegs für so uneigennützig hielten; vielleicht vereinigten sich Beide in dem Glauben, daß die Tante ihrem Lieblinge eine schöne Summe ausgesetzt haben werde, worüber ihnen die Aeußerung des Juraten Vara kein genügendes Licht gegeben hatte. (Forts. folgt.)

Räthsel.

Unter allen Schönen
Weit am meisten fröhnen
Viele Männer mir;
O, wie sie mich tätscheln,
Wie sie mich verhätscheln,
Anschau'n mit Begier!

Mich mit Nahrung füllen,
Zärtlich meine Hüllen,
Ehrbar decken auf!
Wie zu guter Stunde,
Sie mich in der Runde
Setzen oft in Lauf!

Wenn ich Vielen diene,
Zweifelt keine Miene
Doch an meiner Ehr',
Ob sie auch mich kannten
Reich an Diamanten,
Und von Golde schwer!

Hogl